

Frau Jeane von Oppenheim	CDU	
Frau Maria Spering	GRÜNE	
Frau Friederike van Duiven	GRÜNE	
Herr Lorenz Deutsch	FDP	
Frau Maren Friedlaender	FDP	
Frau Rita Krause	pro Köln	
Frau Gisela Stahlhofen	DIE LINKE.	in Vertretung für Frau Ruiten
Herr Ludwig von Rautenstrauch		

Für die Denkmalpflege sachverständige Bürgerinnen und Bürger

Frau Dr. Heike Gregarek
Herr Dr. Reinhard Heinemann

Sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner nach § 22 und § 23 der Hauptsatzung

Frau Ute Palm	Behindertenvertretung
Stadtverwaltung Marco Malvasi	LSVD OV Köln

Verwaltung

Herr Beigeordneter Prof. Georg Quander	Dezernat für Kunst und Kultur
Herr Uwe Laufenberg	Oper Köln
Herr Patrick Wasserbauer	Bühnen der Stadt Köln
Herr Markus Stenz	Gürzenich-Orchester

Schriftführer

Herr Uwe Freitag	Dezernat für Kunst und Kultur
------------------	-------------------------------

Presse

Zuschauer

Entschuldigt fehlen:

Stimmberechtigte Mitglieder

Herr Stefan Peil	GRÜNE
Herr Detlef Alsbach	pro Köln

Mitglieder mit beratender Stimme nach § 58 Absatz 1 Satz 7 bis 12 Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalen

Herr Klaus Hoffmann	Freie Wähler Köln
---------------------	-------------------

Sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner mit beratender Stimme

Frau Monika Ruiten

Für die Denkmalpflege sachverständige Bürgerinnen und Bürger

Frau Prof. Dr. Barbara Schock-Werner

Sachkundige Einwohnerinnen und Einwohner nach § 22 und § 23 der Hauptsatzung

Herr Gert Klehn

Tagesordnung

I. Öffentlicher Teil

1 Schwerpunktthemen

2 Schriftliche Anfragen

2.1 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend "Interimquartier Oper Köln"
AN/0096/2011

3 Schriftliche Anträge

4 Allgemeine Vorlagen

5 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 2 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Mitteilungen des Eigenbetriebs

6.1 III. Quartalsbericht der Bühnen Köln SZ 2009/2010 - vom 01.09.2009 bis zum
31.05.2010
5000/2010

7 Mündliche Anfragen

II. Nichtöffentlicher Teil

- 8 Schriftliche Anfragen**
- 9 Schriftliche Anträge**
- 10 Allgemeine Vorlagen**
- 11 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 2 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 12 Mitteilungen des Eigenbetriebs**
- 13 Mündliche Anfragen**

I. Öffentlicher Teil

1 Schwerpunktthemen

2 Schriftliche Anfragen

2.1 Anfrage der CDU-Fraktion betreffend "Interimquartier Oper Köln" AN/0096/2011

Vorsitzende Dr. Bürgermeister verkündet, dass der Betriebsausschuss Bühnen aus gegebenem Anlass vorgezogen werde.

Beigeordneter Prof. Quander schlägt vor, den Vertretern der Bühnen der Stadt Köln die Möglichkeit zu geben, die Anfrage der CDU-Fraktion zum Thema Interimquartier der Oper Köln mündlich zu beantworten und ggf. zu diskutieren. Das Thema Ersatzspielstätten werde unter anderem durch die Interviewäußerungen von RM Börschel unterlegt, der sich hierzu dezidiert geäußert habe. Auf dessen Vorschlag bezüglich der Sanierung wolle er zunächst nicht eingehen. Dies müsse man im Unterausschuss Opernquartier am 31. Januar 2011 vertieft betrachten. Ebenso die Frage bezüglich einer Zusammenlegung der Kinderoper mit der Studiobühne.

Vorsitzende Dr. Bürgermeister zeigt auf, dass die Frage des Interims der Oper zunächst im Unterausschuss Opernquartier diskutiert werden müsse. Sie hält es jedoch für sinnvoll, dass die Leitung der Bühnen die gestellten Fragen in der heutigen Sitzung beantwortet.

Opernintendant Laufenberg macht darauf aufmerksam, dass die Oper als Institution inzwischen so marode wie das Haus sei. Dies liege nicht an der Entwicklung der letzten 15 Jahre, sondern daran, was sie an Geldmitteln in einer Stadt wie Köln zur Verfügung habe. Trotzdem sei es durch eine unglaubliche Kraftanstrengung gelungen, 13 erfolgreiche Premieren in Folge zu veranstalten. Momentan gebe es eine Platzausnutzung von über 90 Prozent.

Er weist darauf hin, dass drei Jahre Interim 24 Mio. EUR kosten, zwei weitere dazu 16 Mio. EUR, dann komme man auf 40 Mio. EUR Gesamtkosten. Er betont, dass er durch ein besonderes Konzept eine drei Jahre dauernde Interimszeit hätte billiger gestalten können. Er habe bereits am 13. April 2010 mitgeteilt, dass dieses Konzept nicht auf fünf Jahre erweiterbar sei. Dies könne er anhand von Zahlen und Fakten beweisen. Er habe ebenfalls davor gewarnt, dass es schwierig werde, wenn die Sanierung fünf Jahre dauere. Die fünf Jahre benötige man für die Planung und Bauarbeiten.

Wenn jetzt von politischer Seite über Punkte diskutiert werde, die im Grunde genommen schon vorgeklärt und besprochen seien und dabei die Zeitfenster verliere, gehe es für die Oper in Richtung Untergang und dann möchte er nicht deren Leiter sein.

Zu den konkreten Fragen der CDU-Fraktion antwortet er, dass das auf drei Jahre angelegte Konzept sich aus unterschiedlichen Gründen nicht verlängern lasse. Zum Einen erweist sich bereits jetzt die Situation des Interims unter der Bespielung verschiedener Orte als schwer kalkulierbar. Es seien beispielsweise bei der Einrichtung des Spielortes Gerling-Quartier Erschließungskosten von rund 95.000 EUR angefallen, obwohl die Räume mietfrei zur Verfügung gestellt worden seien. Darüber hinaus erweist sich die Raumsituation an diesen Spielstätten für die Kollektive (Orchester, Chor und Technik) als höchst unbefriedigend und eigentlich nicht zumutbar, schon gar nicht über einen so langen Zeitraum. Auch die akustischen Situationen während einer Aufführung seien höchst unterschiedlich. Vor allem sei die Mehrbelastung des Gesamtbe-

etriebes durch die notwendige Anzahl an Neuinszenierungen auf Dauer nicht zumutbar und mit den bestehenden personellen wie finanziellen Ressourcen nicht leistbar. Er weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass das bestehende Repertoire nicht übernommen werden könne. Zu dem Konzept gehörte zusätzlich die Heranziehung bereits bestehender kleinerer Produktionen (z. B. Mozart-Zyklus aus Potsdam) und Assistenten-Produktionen wie „The Turn of the Screw“ in der Trinitatiskirche. Diese Produktionen eignen sich wiederum nicht zur Übernahme in das Große Haus am Ofenbachplatz. Zudem zeige sich schon jetzt, dass der Einnahmeausfall für den Gesamtbetrieb fatale Folgen habe. Die Präsentation von Oper erfordert einen angemessenen großen Raum, um entsprechende künstlerische Wirkungen und vor allem auch angemessene Einnahmen erzielen zu können. 85 Prozent der Gesamteinnahmen der Bühnen aus dem Kartenverkauf werden, bei Normalbetrieb, von der Oper erzielt (inklusive Cäcilia Wolkenburg). Die verlängerte Interimssituation belaste damit vor allem den Betrieb Oper in finanzieller und personeller Hinsicht. Auch das Publikum sei nur bedingt bereit, einer Interimszeit von mehr als drei Jahren zu folgen. Um in der Zeit bis 2015 künstlerisch, wirtschaftlich und betriebsintern überleben zu können, benötige die Oper auf Grund der neuen Situation dringend eine repertoirefähige Bühne mit einer dem Opernhaus vergleichbaren Platzkapazität.

Auf die Frage, welche anderen Spielstätten als geeignet erscheinen erklärt er, dass der Opernintendanz vor dem Hintergrund der verlängerten Interimszeit der Musical Dome die tauglichste Spielstätte zu sein scheint, um die Sanierungszeit wirtschaftlich, künstlerisch und für das Publikum auf angemessene Art und Weise überbrücken zu können. Seit Bekanntwerden der auf drei Jahre angelegten Sanierungsphase der Bühnen Köln seien intensiv alternative Spielorte geprüft worden. Eine Option stellte u.a. die Herrichtung des Staatenhauses für den Spielbetrieb der Bühnen Köln (Oper und Schauspiel) dar, die vielfach diskutiert, anschließend aber aus unterschiedlichen Gründen verworfen worden sei. Schließlich habe man sich, auf Grundlage der damals bekannten Rahmenbedingungen, für die Spielstätten EXPO XXI für das Schauspiel und das Palladium in Köln Mülheim für die Oper entschieden. Um die Kosten für die Erstellung eines bespielbaren Hauses gering zu halten, habe die Oper zusätzlich das Konzept „Oper unterwegs“ entwickelt. Die Idee bestand darin, die Interimskosten für das Gebäude auf unter 4 Mio. EUR zu begrenzen und dafür weitere 3 Mio. in die Kunst des Konzeptes „Oper unterwegs“ zu investieren. Er wirft ein, die Staatsoper „Unter den Linden“ habe für ihre Ersatzspielstätte „Schiller-Theater“ vergleichsweise 38 Mio. EUR ausgegeben. Bei der Durchführung dieses Plans wäre man bei den Interimskosten deutlich unter den Kosten vergleichbarer Städte geblieben. Dieses Konzept sei jedoch unter der Prämisse erstellt worden, dass das Opernhaus nach einer dreijährigen Sanierungsphase in der Spielzeit 2013/14 wiedereröffnet werde.

Zum jetzigen Zeitpunkt eine erneute Diskussion um alternative Spielstätten zu eröffnen, würde seines Erachtens den weiteren Prozess der Interimsplanung erneut verzögern und zusätzliche Kosten, z.B. durch Prüfaufträge, verursachen, deren Höhe aktuell nicht beziffert werden könne.

Bei einer Inbetriebnahme des Musical Domes, den man in „Oper am Dom“ umbenennen wolle, könnte man ab 2012 die Einnahmen wieder deutlich steigern und sogar das Niveau der Spielzeit 09/10 (Mehreinnahmen gegenüber den vorangegangenen Spielzeiten von über 700.000,- EUR) erreichen. In der Anlage seien die zu erwartenden Einnahmen bei einer Anmietung des Musicalzeltes den zu erwartenden Einnahmen ohne zusätzliche Anmietung gegenübergestellt. Kumuliert auf den Zeitraum von etwas mehr als drei Spielzeiten (11/12 bis einschließlich 14/15) ergebe sich eine Differenz an Mehreinnahmen von 11,6 Mio. EUR. Auch die Anzahl an Vorstellungen könne bei Anmietung des Zeltes bei durchschnittlich 140 pro Jahr gehalten werden. Die Zahl der zu erwartenden Besucher reduziere sich aufgrund der vergleichbaren Platzkapazität

im Musicalzelt nicht gegenüber dem regulären Spielbetrieb im Opernhaus. Zudem befinde sich das Zelt in zentraler Stadtlage und sei für die Besucher, vor allem mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, gut erreichbar.

Auch die Cäcilia Wolkenburg könne ihre Produktion in einem Haus präsentieren, das ausreichend groß sei, um die entstehenden Kosten durch die Einnahmen decken zu können.

Gegenüber den erheblichen Mindererlösen durch eine fehlende repertoirefähige Bühne mit ausreichend großer Zuschauerkapazität existieren deutliche Einsparungen durch den eingeschränkten Spielbetrieb und verminderte Aufwendungen für Gastspiele (v.a. Einnahme-Anteil Cäcilia Wolkenburg). Einsparungen seien hauptsächlich in dem vertraglich zugesicherten künstlerischen Budget der Oper möglich, von dem allerdings bereits ein Teil durch Verträge fixiert sei. Ein Imageschaden und ggf. rechtliche Auseinandersetzungen durch nicht einzuhaltende mündliche Vereinbarungen mit Regieteams oder Agenturen könne man zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschätzen. Ebenso sei die konkrete Höhe der zu erwartenden Einsparsumme derzeit nur schwer einschätzbar. Zugleich müsse man sich bewusst machen, dass die Stadt im Falle des eingeschränkten Spielbetriebs, aufgrund einer fehlenden repertoirefähigen Bühne mit angemessener Platzkapazität, jährlich immer noch über 20 Mio. EUR über das künstlerische Budget hinaus für den Betrieb der Oper aufwenden müsse, obwohl die Anzahl der Vorstellungen stark reduziert wäre und dem quantitativen Anspruch an das Angebot einer Stadt wie Köln nicht mehr entsprechen würde.

Wenn der eingeschlagene Weg in Richtung einer überregionalen Wahrnehmung und internationalen Konkurrenzfähigkeit der Oper Köln fortgeführt werden soll, sei es unbedingt notwendig, zum jetzigen Zeitpunkt die Weichen für eine verlässliche Planung zu stellen, die ein Überleben der Oper, auch nach der schwierigen Situation des Interims, sicherstelle.

Auf die Frage, ob die Verwaltung eine Möglichkeit sehe, den Musical Dome anzumieten erklärt er, dass eine Anmietung über einen längeren Zeitraum als realistisch betrachtet werde. Dabei sei zu berücksichtigen, dass der Musical Dome zunehmend über kürzer werdende Zeiträume vermietet werde und die Zukunft als Spielstätte für Musicals ungewiss sei.

Zu den Kosten der Anmietung erläutert er, dass der Mietzins für den Musical Dome für den Zeitraum von 40 Monaten etwa 8,72 Mio. EUR betrage. Darin enthalten seien bereits notwendige Investitionen durch den Betreiber, deren Kosten man mit der Monatsmiete verrechnen werde. Zusätzlich müssen noch Nebenkosten berücksichtigt werden, deren Höhe zur Zeit in Zusammenarbeit mit dem Betreiber ermittelt werden. Im Falle der Anmietung des Musical Domes reduzieren sich die Kosten für das Interim um 2x 1 Mio. EUR, die für das Konzept „Oper unterwegs“ zur Verfügung gestellt worden seien. Er weist darauf hin, dass ein Teil der anfallenden Miete für das Palladium durch die Rückgabe des Veranstaltungsraumes und mit Beendigung des laufenden Mietvertrages eingespart werden könne. Die Anmietung der Büroflächen sei jedoch weiterhin notwendig. Die genaue Höhe sei mit dem Vermieter zu verhandeln.

Er fügt abschließend hinzu, dass durch eine Sommerbespielung des angemieteten Musicalzeltes, die Einnahmen zusätzlich erhöht bzw. die Kosten insgesamt reduziert werden könnten.

Der Geschäftsführende Direktor der Bühnen Wasserbauer merkt an, dass die Oper langfristig planen müsse, um die Künstler zu vertretbaren Konditionen zu verpflichten. Es seien Absprachen getroffen worden, die noch nicht schriftlich fixiert worden seien, da man noch nicht wisse wie es weitergehe.

RM Dr. Elster bittet darum, dass die Vertreter der Bühnen zu den Vorschlägen, die RM Börschel ins Feld geführt habe, Stellung nehmen. Hierbei handele es sich um die

Verlegung der Oper nach Bonn und eine Halle in Köln-Vogelsang. Im Übrigen habe seine Fraktion ebenfalls nach alternativen Standorten gefragt.

Frau Brunn weist darauf hin, dass laut Ratsbeschluss vom 7. Oktober 2010 eine Reihe von Fragen bezüglich der Sanierung, der Gestaltung des Opernquartiers, als auch zum Interim zu beantworten seien. Es sei ebenfalls beschlossen worden, dass dem Unterausschuss Opernquartier hierzu regelmäßig berichtet werden müsse. Sie hält es für wichtig, dass der Opernintendant darauf hingewiesen habe, dass sich die bisherigen Überlegungen zum Interim in einem gewissen Sinne als unwirtschaftlich erwiesen haben. Sie fragt dennoch, ob es die Möglichkeit gebe, einige Produktionen in Bonn aufzuführen oder an einem anderen Ort in einer vergleichbaren Größenordnung, um das zu erreichen, was man im Musical-Dome erlangen wolle. Sie nennt als Beispiel die geplante Halle in Köln-Vogelsang, die eine entsprechende Größenordnung habe. Sie fragt außerdem, ob eine entsprechende Anfrage an die Stadt Düsseldorf gestellt worden sei. Düsseldorf hatte für den Zeitraum von zwei Jahren eine Ausweichspielstätte, die sich vor dem Landtagsgebäude befand und deren Investition 1,8 Mio. EUR betrug. Sie bittet darum, bis zum 31. Januar 2010 nachzufragen, wer dies gebaut habe und wie hoch die Mietkosten hierfür seien. Das Problem beim Musical Dome sei ihres Erachtens, dass die Investition nicht nachhaltig sei, weil das Zelt bald abgerissen werden soll und es nicht möglich sei, in der Zwischenzeit dort Musicals zu spielen. Dieses Argument müsse man ebenfalls abwägen. Sie bittet darum, die offenen Fragen zügig zu klären, damit man zum vorgesehenen Zeitpunkt einen entsprechenden Beschluss fassen könne.

Herr Dr. Wackerhagen stimmt den Ausführungen von Frau Brunn zu. Er weist darauf hin, dass er stets angeregt habe, dieses Thema im Betriebsausschuss Bühnen zu besprechen. Deshalb sei er der CDU-Fraktion für die schriftliche gestellte Anfrage dankbar und hält die Antwort der Bühnen für überzeugend. Er vertritt die Auffassung, dass man die Vertreter der Bühnen in die Überlegungen bezüglich weiterer Standorte einbeziehen müsse, bevor man diese in die Welt setze und damit Erwartungen hege und eine große Debatte auslöse. Wenn es den Vorschlag gebe, die Halle in Köln-Vogelsang möglicherweise zur Disposition für das Interim zu stellen, dann müsse man dies vorher mit den Verantwortlichen besprechen. Dies gelte auch für die Vorschläge bezüglich der Oper Bonn oder Düsseldorf. Er bittet außerdem darum, die Interimskosten für das Schauspiel dem Betriebsausschuss Bühnen mitzuteilen und mit denen der Oper gegenüber zu stellen. Er schlägt vor, dass die Vertreter der Bühnen die schriftlich vorbereitete Antwort zur Verfügung stellen, damit in den Fraktionen anhand dieser Informationen darüber diskutiert werden könne.

RM Zimmermann interessiert die Meinung des Opernintendanten bezüglich der Oper Bonn und der Halle in Köln-Vogelsang.

RM von Bülow zeigt sich irritiert, dass die Diskussion im heutigen Betriebsausschuss Bühnen stattfindet und weist auf das im Rat abgestimmte Verfahren hin. Sie halte die Diskussion über weitere Standorte für verfrüht. Es müsse seriös mit der Sache umgegangen werden und dies drohe ihres Erachtens zu entgleisen. Die Antworten des Opernintendanten Laufenberg zeigen deutlich, dass man es mit einem schwierigen Verfahren zu tun habe. Dies müsse man gesamt betrachten und könne nicht mit einem Schnellschuss über die Medien oder eine Anfrage getan werden. Die dadurch hervorgerufenen Antworten reichen ihres Erachtens noch nicht aus und die Verantwortlichen der Bühnen müssen dies so darstellen, dass die Politik dies entsprechend nachvollziehen könne. Es bestehe ein allgemeines Interesse daran, die Ratssitzung im März zu erreichen, um einen notwendigen Beschluss zu fassen. Die inhaltlichen Fragen sollte man zunächst im Unterausschuss Opernquartier behandeln, danach im Betriebsausschuss Bühnen und abschließend im Rat.

Vorsitzende Dr. Bürgermeister betont, dass es im Hinblick auf den Zeitplan wichtig sei, eine intensivere Debatte zu führen, als dies in der Vergangenheit der Fall gewesen sei. Wenn man noch weitere Ideen formulieren und mögliche Alternativen prüfen lassen wolle, müsse man dies zum jetzigen Zeitpunkt tun. Sie weist darauf hin, dass die Politik, sowohl für das Interim, als auch den Bau eine weitreichende Entscheidung zu treffen habe. Hierfür sei es sinnvoll, wenn man alle Aspekte kenne und von daher sei ihr daran gelegen, dass man in der heutigen Sitzung die Aspekte und Fragen formuliere, jedoch keine Entscheidung treffe.

Herr Knieps zeigt auf, dass die Anfrage seiner Fraktion nicht verfrüht gestellt worden sei, da man in der Märzsession des Rates eine Entscheidung herbeiführen wolle. Die Diskussion müsse geführt werden und es sei in Ordnung, wenn man Alternativen ins Feld führe. Er führt aus, dass das Schauspiel und Oper positive Schlagzeilen in der Presse machen. Darauf habe man jahrelang gewartet, allerdings habe er den Eindruck, dass Einigen am Gegenteil gelegen sei. Im Übrigen hält er es für eine unausgegorene Idee, die Spielstätte nach Bonn zu verlegen. Er ist der festen Überzeugung, dass dies nicht funktioniere und unterstützt die Aussage des Opernintendanten, dass es ein betriebswirtschaftlicher Irrweg wäre, dies zu tun. Man habe seines Erachtens die ideale Ausweichmöglichkeit vor Ort. Die Anmietung des blauen Zeltes sei zwar teurer, aber die Ergebnisse, die man daraus generieren könne, seien positiv. Er hebt hervor dass die Diskussion richtig sei, weil man klar und deutlich sehen müsse, dass man als Millionenstadt Köln hier eine Aufgabe habe, die Kultur hochzuhalten. Dies sei auch für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung und nicht nur für die Kultur von hoher Bedeutung.

Herr Sörries unterstreicht, dass alle Prüfvarianten im Ratsbeschluss enthalten seien. Er bemerkt bezüglich der Miete für den Musical Dome, dass diese 217.000 EUR betrage, welches in etwa den Mietkosten der Philharmonie entspreche, wenn dort Gastspiele abgehalten werden. Hier sei jedoch entsprechendes Personal vorhanden. Er fragt nach weiteren Investitionen und wie sich der Gesamtpreis zusammensetze. Er möchte außerdem wissen, in welchem Zeitraum man die bereits angemieteten Spielstätten wieder abmieten könne.

Beigeordneter Prof. Quander weist zunächst darauf hin, dass diese Debatte heute geführt werden müsse, nachdem das Thema in den Medien öffentlich gemacht worden sei. Er erklärt, dass durch den Ratsbeschluss vom 7. Oktober 2010 der Verwaltung eine Fülle von Aufträgen in die Hand gegeben worden sei, die man zunächst seriös abarbeiten müsse. Im Übrigen sei in diesem Ratsbeschluss festgehalten, dass die Verwaltung rechtzeitig vor dem Baubeschluss diese Prüfungsergebnisse der Politik zuleiten solle. Den Baubeschluss erwarte man im Herbst 2011. Die Verwaltung bemühe sich diese Ergebnisse früher an die Politik weiter zu geben. Man habe sich das Ziel gesetzt, dies zur Ratssitzung am 1. März 2011 zu leisten und darauf habe man die entsprechende Terminkette aufgebaut, die mit dem Unterausschuss Opernquartier am 31. Januar 2011 beginne. Er frage sich nun, ob diese Termine zu halten seien, nachdem nun zwei neue Vorschläge vorliegen, die möglichst schnell geprüft werden sollen. Er weist darauf hin, dass die von RM Börschel ins Spiel gebrachte Variante die Sanierung angehe. Der Vorschlag, die beiden Sparten Kinderoper und Studiobühne in einer Bühne unterzubringen, sei kein Bestandteil des Ratsauftrages. Natürlich könne man die Objektplaner bitten, eine entsprechende Planung aufzulegen, aber dies müsse man gesondert beauftragen. Dies gelte auch für den Vorschlag mit der Bonner Oper, der jetzt im Raum stehe. Hier werde zu Recht erwartet, dass dies nicht in einem Schnellschuss abgelehnt, sondern durchgeprüft werde. Dies bedeute jedoch, dass die Terminkette bis zum 1. März nicht zu halten sei. Er schlägt vor, dem Unterausschuss Opernquartier den Ergebnisstand der Prüfaufträge, die normalerweise der Ratsvorla-

ge beigefügt worden wären, als Mitteilung zur Kenntnis zu geben. Die neuen Vorschläge seien hier natürlich nicht enthalten.

Bezüglich der Halle in Köln-Vogelsang weist er darauf hin, dass hier anhand der Pläne geprüft werden müsse, was dort geplant sei bzw. gebaut werde. Die Rahmenbedingungen für einen Theaterrepertoirebetrieb seien dort nicht ohne Weiteres gegeben, sondern mit Zusatzinvestitionen verbunden, die man noch beziffern müsse. Dies alles ziehe den Prozess in die Länge und dadurch sei die Terminkette nicht haltbar.

Vorsitzende Dr. Bürgermeister erinnert daran, dass es einen Ratsbeschluss darüber gebe, dass die Interimskosten reduziert werden sollen und man darum gebeten habe, die Aufträge in einem gewissen Zeitrahmen abzuarbeiten. Im Sinne einer zügigen Lösung sei es erstrebenswert, in dem vorgegebenen Zeitrahmen vernünftige Eckdaten zu bekommen, die hilfreich seien, um eine vernünftige Entscheidung zu treffen.

Beigeordneter Prof. Quander ergänzt, dass er das Thema aufgrund der neuen Erkenntnislage mit dem Oberbürgermeister ausführlich erörtert habe. Hierbei sei man einstimmig der Meinung gewesen, nunmehr den 7. April 2011 zu erreichen.

RM Zimmermann fragt, ob der Vorschlag von RM Börschel, der bisher nur in der Presse zu lesen gewesen sei, automatisch ein zu prüfender Auftrag sei. Er gibt zu bedenken, dass durch weitere Vorschläge der Prozess verzögert werde.

Beigeordneter Prof. Quander antwortet, dass ein Prüfauftrag auf Zuruf formal eigentlich nicht möglich sei. Es könne sich jedoch eine Mehrheit bilden, die einen Zuruf in einen Auftrag umwandelt und darauf müsse man sich realistischerweise einstellen. Es bestehe seines Erachtens jedoch die Möglichkeit, wenn dem Unterausschuss Opernquartier die Ergebnisse der Prüfaufträge des Ratsbeschlusses vorgelegt werden, dass man zu dem Ergebnis kommen könne, dass dies als Antwort genüge. In diesem Fall könne man dies als Vorlage in den Beratungsgang geben.

Vorsitzende Dr. Bürgermeister betont, dass sie davon ausgegangen sei, wenn die Kulturverwaltung einen bestimmten Auftrag erhalte, diesen entsprechend prüfe und über die Möglichkeit von Alternativen nachdenke, um vor allen Dingen die Interimskosten zu reduzieren.

Der Geschäftsführende Direktor der Bühnen Wasserbauer schlägt vor, dass die Sanierung so weit vorbereitet werde, damit keine Zeit verloren gehe. Die zentrale Frage sei jedoch die Studiobühne und die Kinderoper. Bezüglich der Senkung der Interimskosten berichtet er, dass man vor einem halben Jahr nach bestem Wissen die Kosten ermittelt habe. Wenn man Spielstätten nicht mehr anmieten könne, habe dies eine Bedeutung für die Einnahmen und deswegen sei dies relativ schwierig. Er betont, dass sich der Baubeschluss dadurch jedoch nicht verzögere. Das Dramatische für den Geschäftsführer sei, dass die Oper langfristig planen müsse und den Auftrag habe, qualitativ gute Kunst zu veranstalten. Hierfür benötige man jedoch die passenden Spielstätten und müsse wissen, wie sich die Interimszeit bis zum Jahr 2015 gestalte.

Opernintendant Laufenberg berichtet, dass er bereits bei der Suche nach geeigneten „Unterwegs-Spielstätten“ stets versucht habe, innerhalb der Stadtgrenze von Köln zu bleiben. Er habe zwar mit Leverkusen Gespräche geführt, sei jedoch stets davon ausgegangen, dass Kunst in Köln für Köln eine Identifikationssache dieser Stadt sei. Außerdem habe er unlängst mit dem Opernintendanten Weise aus Bonn gesprochen und dieser habe ihm erläutert, dass er, neben dem regulären Spielbetrieb und den benötigten Proben, etwa 40 bis 60 Spieltage zur Verfügung stellen könne. Dies reiche für die Oper Köln als Alternative nicht aus.

Er berichtet weiter, dass er mit Herrn Bausinger bezüglich der Halle in Köln-Vogelsang ein Gespräch geführt habe. Hierbei sei festgestellt worden, dass es keinen Bühnen-

turm und Schnürboden geben werde. Vor diesem Gespräch habe er sich gefragt, ob der Investor eine Schenkung mache, ob keine Miete und keine Investitionskosten anfallen. Werde es Schnürboden, Orchestergraben, Bühne, Zuschauerraum, Bestuhlung, Foyer, Garderobe für die Künstler geben. Er fragt, warum man nicht ein komplett eingerichtetes Theater in der Kölner Innenstadt für einen fairen Preis anmieten soll. Dieser Preis betrage 175.000 EUR pro Monat, inklusive Personal. Der Vermieter des Musical Dome habe vorgeschlagen, wenn man einen Orchestergraben einziehe und die Anzahl von Garderoben entsprechend erweitere, dass er dies für 50.000 EUR an Mehrkosten im Monat umlegen wolle. Im Übrigen sei dies im Vergleich zu dem, was das Schauspiel für die EXPO-Halle bezahle, nicht weit entfernt. Bezüglich des Planungsbeschlusses zeigt er auf, dass der 1. März 2011, trotz aller Diskussionen, gehalten werden müsse.

Generalmusikdirektor Stenz erläutert, dass das blaue Zelt die 1. Wahl gewesen sei, als zum ersten Mal über eine Interimsspielstätte der Oper nachgedacht worden sei. Dies sei daran gescheitert, weil an dieser Stelle das Fußballmuseum entstehen sollte. Zu diesem Zeitpunkt habe man bereits klar herausgearbeitet, dass das blaue Zelt, aufgrund der Innenstadtlage, der Bühnenmöglichkeiten, der Kompatibilität mit dem großen Haus am Offenbachplatz und der Akzeptanz beim Publikum als etablierter Veranstaltungsort geradezu prädestiniert sei, die Interimsspielstätte der Oper zu sein. Er weist darauf hin, dass sich aus dem von den Bühnen vorgelegten Zahlenwerk abzeichne, wenn man die Szenarien Interim an verschiedenen Spielstätten oder im blauen Zelt gegenüberstelle, es ein Einnahmeplus über eine Kostenrechnung zu Gunsten des Musical Dome geben werde.

In elf Monaten könne man das blaue Zelt anmieten. Dies würde bedeuten, dass ab März 2012 die Bühnen, die Mitarbeiter der Bühnen, das Orchester und die Sänger Stabilität haben. Ebenso habe das Publikum der Oper Stabilität, man könne alle Abonnenten dort unterbringen und es gebe dadurch Einnahmesicherheiten. Demnach sei es umso leichter 2015 in das große Haus zurück zu wechseln, weil man keinen Abonnenten verloren habe und nicht ganz neu beginnen müsse. Er macht noch einmal deutlich, dass die Interimszeit sich um zwei Jahre verlängere. Allerdings könne der Plan ins blaue Zelt zu gehen, bereits im März 2012 umgesetzt werden und würde der Oper für 40 Monate Stabilität geben. Er weist darauf hin, dass man die dortigen Produktionen im neuen Haus übernehmen könne. Dies sei bei anderen Spielorten mit einem gewissen Risiko verbunden. Er bittet darum, diese für ihn ganz wichtigen Argumente unbedingt in die Überlegung mit einzubeziehen. Im Übrigen weist er darauf hin, dass er per Vertrag zu verantwortungsvollem Umgang mit den Ressourcen der Stadt Köln verpflichtet sei. Wenn sein Orchester anstatt 140 Abende nur 60 Abende spielen könne, gehe er nicht mit der Ressource Gürzenich-Orchester verantwortungsvoll um.

Zum Standort Köln-Vogelsang erklärt er, dass man bei einem in der Entstehung befindlichen Gebäude nicht wisse, wie dort die Akustik sei. Die eventuell dort gezeigten und entwickelten Produktionen seien nicht kompatibel mit dem, was man ab 2015 am Offenbachplatz brauche. Er hebt abschließend hervor, dass unter finanziellen Gesichtspunkten und aus den von ihm genannten Gründen das blaue Zelt eine hervorragende Option sei.

Herr Deutsch warnt davor, die Diskussion in den Unterausschuss Opernquartier zu vertagen. Das Thema Interim könne dort nicht besonders zielorientiert diskutiert werden, da dieser sich mit dem Offenbachplatz beschäftigen müsse. Die Zukunft der Oper müsse im Betriebsausschuss Bühnen diskutiert werden, weil dieser für die künstlerische und betriebswirtschaftliche Zukunft dieses Betriebes zuständig sei. Um den Zeitplan einzuhalten und eine Diskussion über das Zahlenwerk und die vorgelegten

Argumente führen zu können schlägt er vor, eine Sondersitzung des Betriebsausschusses Bühnen anzuberaumen. Man solle sich seines Erachtens darauf beschränken, dass zu prüfen, was der Verwaltung klar formuliert worden sei.

Vorsitzende Dr. Bürgermeister geht, mit Bezug auf den Beschluss die Interimskosten deutlich zu reduzieren davon aus, dass die Verwaltung dies auch kreativ angehe. Sie hält es für selbstverständlich, dass die Halle in Köln-Vogelsang, die in 2012 fertig gestellt sein soll, entsprechend geprüft werde und die Rahmenbedingungen geklärt seien, wenn man verantwortungsbewusst und auf möglichst breiter Informations- und Ideenbasis einen wichtigen Beschluss fassen wolle.

Sie schlägt zum Verfahren vor, dass das Zahlenwerk als Basisinformation kurzfristig zur Verfügung gestellt werde. Die geplante Beratungsfolge soll eingehalten werden. Wenn sich jedoch abzeichne, dass noch Informationsbedarf bestehe, müsse vor dem Rat eine Sondersitzung einberufen werden.

Der Geschäftsführende Direktor der Bühnen Wasserbauer weist darauf hin, dass momentan geprüft werde, inwieweit man die Kosten noch senken könnte.

Herr Knieps merkt an, dass nicht nur die Kostenminimierung wichtig sei, sondern die Einnahmengenerierung und das Endergebnis. Er ist der Auffassung, dass man in Bonn keine Einnahmen erziele, dies allerdings in Köln durch die Anmietung des blauen Zeltes möglich sei.

Vorsitzende Dr. Bürgermeister macht deutlich, dass es nicht nur um die Kosten gehe, sondern um die Wirtschaftlichkeit. Allerdings sei der Kostenfaktor ein wichtiges Thema. Ebenso die kulturpolitische Dimension und was dies für die Oper bedeutete. Die genannten Argumente sollten in einer Matrix dargestellt werden.

3 Schriftliche Anträge

4 Allgemeine Vorlagen

5 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 2 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen

6 Mitteilungen des Eigenbetriebs

6.1 III. Quartalsbericht der Bühnen Köln SZ 2009/2010 - vom 01.09.2009 bis zum 31.05.2010 5000/2010

Der Betriebsausschuss Bühnen nimmt die Mitteilung zu Kenntnis.

7 Mündliche Anfragen

II. Nichtöffentlicher Teil

- 8 Schriftliche Anfragen**
- 9 Schriftliche Anträge**
- 10 Allgemeine Vorlagen**
- 11 Genehmigung von Dringlichkeitsentscheidungen gemäß § 60 Absatz 2 der Gemeindeordnung des Landes Nordrhein-Westfalen**
- 12 Mitteilungen des Eigenbetriebs**
- 13 Mündliche Anfragen**

Vorsitzende Dr. Bürgermeister schließt die Sitzung.

gez. Dr. Eva Bürgermeister
(Vorsitzende)

gez. Uwe Freitag
(Schriftführer)